DEUTSCH-NAMIBISCHE ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT E. V.

Reinhard Friederich, Buchautor, Farmer und Fremdenführer (2. von links) mit seinem Team

Jahreskurier

2011

der Deutsch-Namibischen Entwicklungsgesellschaft e. V.

1. Vorwort des Präsidenten

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Förderer der weiteren positiven Entwicklung Namibias,

das Jahr 2011 stand für uns alle unter dem Eindruck der Erstarkung der Demokratiebewegungen weltweit, sowie dem Tsunami in Japan und seinen Folgen. Derartige Herausforderungen führen aber, wie die Geschichte lehrt, auch immer wieder zur Freisetzung neuer Kräfte und damit zusätzlicher Möglichkeit der Schadensbegrenzung.

Wir sind gut beraten, wenn wir in einer solchen Situation alles tun, um die Möglichkeit der Schadensbegrenzung durch neue Kräfte zu nutzen. In der großen Politik hat der deutsche Außenminister Westerwelle seine Forderung nach einem Nord-Süd-Pakt dahingehend unterstrichen, dass dieser Pakt sich zu einem Beschäftigungsprogramm auch für den deutschen Arbeitsmarkt entwickeln kann (Financial Times Deutschland, 28. Februar 2011). Der Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland scheint das zu bestätigen!

Das heißt aber auch, dass sich unsere praktische Entwicklungsarbeit entsprechend anpassen muss. Es braucht Arbeitsplätze, um die im Vergleich zu früher besser ausgebildeten Menschen in die Lage zu versetzen, sich einen höheren Lebensstandard zu erarbeiten. Im Jahreskurier 2010 stellten wir das Buch: „Verjagt, Verweht, Vergessen“ von Reinhard Friederich vor, dem gerade dieser Aspekt bei seinen tief schürfenden Erläuterungen sehr wichtig ist.

Ein Problem bei Entwicklungsprojekten ist immer wieder die Instandhaltung einmal verwirklichter Projekte. Die DNEG versucht dabei, im Rahmen der neu gefassten Förderrichtlinien des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit einen Beitrag zu leisten. Hierbei werden über die Investition von Solarstrom-Erzeugungseinheiten Einspeisungserträge erzielt, die in einen Instandhaltungs- und Erneuerungsfonds fließen. Dieser Fonds ermöglicht die Bezahlung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Instandhaltungsarbeiten durchführen.

In Abschnitt 3 sind aus dem Reisebericht von Herrn Schacht dazu weitere Informationen zu entnehmen. Diese Aufgabe der Instandhaltung bedeutet insbesondere eine intensivierte Zusammenarbeit mit den Know-how-Trägern vor Ort in Namibia.

Für eine solche Zusammenarbeit liefert das Ressort Kultur und Musik ein gutes Beispiel durch die im Aufbau befindliche Musikschule in Otjikondo. Sie wurde bereits zum tragenden Teil der Jubiläumsfestlichkeiten 2011. Dafür gebührt den Mitstreitern von Henry Grossmann (Ressortleiter Musik und Kultur) und insbesondere Frau Sarah Stommel ein besonderer Dank, siehe Bericht im Abschnitt 2.

Auf ähnliche Weise hat sich Herr Schacht bei der Projektbearbeitung für Witvlei, Hoachanas, und Gquaini in die Lösung von Problemen vor Ort eingebracht. So gibt es z. B. die Zusage von Stefan Osbahr, dem Leiter des Altersheimes Otjiwarongo, die Ausbildung von „Handymen“ für Instandhaltungsarbeiten in Schulen und Hostels in seiner Werkstatt zu übernehmen. Wir sind uns dabei bewusst, dass dazu ergänzend eine weibliche Ausbildung erforderlich ist. In dem Reisebericht von Herrn Schacht ist dazu unter Punkt 4 der Begriff „Domestic Science“ in Gquaina erwähnt worden. Man könnte dazu in Anlehnung an die Erfahrungen im Altersheim Otjiwarongo vielleicht auch den

Begriff „Handywomen“ verwenden. Es kommt dabei darauf an, die an die lokale Situation angepasste Lösung zu finden und neue Zukunftsaspekte aufzuzeigen.

Wir lassen uns dabei davon leiten, dass jede Selbsthilfe, wie z. B. „selbst verdiente“ Instandhaltung, ein Ansporn dafür sein kann, noch mehr derartige Lösungen zu finden. In diesem Sinn wollen wir weiterhin an der verstärkten Selbsthilfe-Wirksamkeit der eingesetzten Spenden arbeiten.

Wir danken Ihnen im Namen aller jener, deren Platz wir im Aufbau von Gesellschaft und Wirtschaft in Namibia sichern und ausbauen konnten und bitten Sie gleichzeitig darum, diese Aufgabe auch weiterhin mit Ihren Spenden zu unterstützen.

Mit den besten Wünschen zum Weihnachtsfest und dem neuen Jahr!

Ihr

Siegfried K. Grammel

2. Jubiläum Otjikondo

20th Anniversary of Otjikondo School Village Foundation

(Heinrich Großmann)

Auf Einladung von Reiner Stommel, Begründer der Schule, reiste Henry Großmann als Vertreter der DNEG nach Namibia, um am 9. April 2011 an den Feierlichkeiten zum 20. Jubiläumsjahr der Otjikondo-Schuldorfstiftung teilzunehmen.

Während des Dankgottesdienstes hielt er auf Bitte Gilly Stommels eine kurze Laudatio zu Ehren des auf tragische Weise in Norwegen zu Tode gekommenen Musiklehrers Abisai Angombe, welcher den Beginn und Aufbau des Musikunterrichts in Otjikondo maßgeblich entwickelte.

Laudatio:
In dieser Stunde gedenken wir besonders unseres beliebten Musiklehrers Abisai Angombe, der vor wenigen Tagen auf tragische Weise in Norwegen zu Tode gekommen ist. Wir erwarteten seine Rückkehr, nach der er seine musikpädagogische Arbeit in Otjikondo fortsetzen sollte. Wir haben einen tollen Musiklehrer, Musiker und Menschen verloren, der die Vision von einer besseren Welt durch musikalische Erziehung hatte. Wir werden seine Arbeit fortsetzen und versuchen, durch das Geschenk der Musikausbildung diese Kinder zu guten Menschen zu formen. Der Herr möge ihn in sein Reich aufnehmen.

During this hour we are especially remembering our beloved Music Teacher Abisai Angombe who a few days ago died tragically in Norway. We were waiting for his return in July after which he was supposed to continue his music teaching in Otjikondo. We lost a fantastic music teacher, musician and person who had the vision of a better world through musical education. We will continue his work and try to shape these children into better people through the gift of musical education. May the Lord invite him into his kingdom.

Der Gottesdienst wurde von einer Gruppe musizierender Kinder und den Volontärinnen musikalisch hervorragend umrahmt. Während des anschließenden Besichtigungsrundgangs gaben die jungen Musikanten vor der Bibliothek mit Klavier-Unterstützung durch Henry Großmann zur großen Freude aller Gäste weitere Kostproben ihres Könnens.

Musizieren beim Dankgottesdienst ... und im Freien

... 99 Luftballons ...

Gilly Stommel

Einer beeindruckenden Begrüßungsrede von Gilly Stommel im Festsaal folgten anerkennende und würdigende Reden seitens der Schulleiterin J. Vermaater und hochrangiger Vertreter aus Politik und Förderern (u. a. der Hanns-Seidel-Stiftung).

Nach einem leckeren Essen folgte die Aufführung des Theaterstückes „Africa Rocks“, einer eigenen Produktion unter Federführung von Sarah Stommel.

Die Story wurde von den Darstellern mit bewundernswertem schauspielerischem Talent aufgeführt. Sowohl die sprachlichen als auch die gesanglichen Komponenten ließen ein hohes Niveau erkennen. Choreographisch exakt wiedergegebene Tanzeinlagen wurden mit Synkopen durchsetzten Rhythmen der Trommler unterlegt und die Mischung aus Tanz und Trommelfeuer steigerte sich ekstatisch und riss die anwesenden Gäste zum Mitklatschen und Mitbewegen von den Stühlen. Danach: lot of important Smalltalks bei Kaffee und Kuchen.

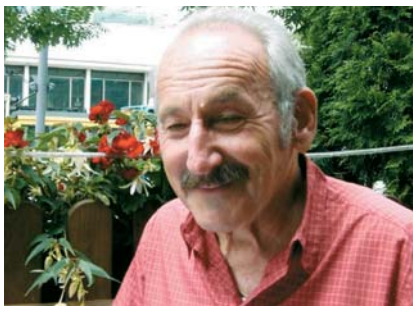
Ein bewegter Tag endete mit der tiefen Überzeugung, dass hier eine unverzichtbare und höchst anerkennenswerte Einrichtung besteht, sogar mit Klinik für Kopfschmerzen vom Feiern.

Tanzszene

Rhythmus pur

3. Kurzbericht über die Reise nach Namibia vom 9. bis 23.4.2011 als Informationsgrundlage für die weiteren Planungen (Rainer Schacht)

(Einen ausführlichen Reisebericht erstattet Herr Schacht auf der Mitgliederversammlung am 12.11.2011 in Metzingen)



1. **Sonntag,10.04.2011:**
   Ankunft in Windhoek am internationalen Flugplatz.

2. **Montag, 11.04.2011:**
   Treffen mit **Sonja Pack (GNDS)** in der Pension Steiner.
   Die vereinbarten Gespräche dienen der DNEG-Informationsbasis für Planungen zusammen mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, BMZ.

3. **Dienstag, 12.04.2011:**
   Treffen mit **Niko Brückner (GNDS)**. Informationsaustausch! **Nach Herrn Brückner** wäre es wichtig, das Stromverteilungssystem in Witvlei genau kennen zu lernen.

4. **Mittwoch, 13.04.2011:**
   Fahrt nach Gqaina zusammen mit **Herrn Tölken**.

   Gespräch mit dem Maintenance Manager: Er führt hauptsächlich Instandhaltungsarbeiten = Reparaturen durch, d. h. auf Anfrage. Aber was ganz wichtig für den Antrag ist: zusammen mit seiner Frau vermittelt er den Schülern der 7. Klasse praktische Kenntnisse. Seine Frau macht das in „domestic science“ (Hauswirtschaft). Und alle Schüler kommen ausnahmslos freiwillig! Insgesamt 37 Schüler!

5. **Donnerstag, 14.04.2011:**
   Gespräch mit **Herrn Pioo Nganate**, Headmaster von Nossop Primary School in Witvlei.

   Gespräch mit **Herrn Richard Bezuidenhout**, General Manager von Witvlei Meat und gleichzeitig Vorsitzender des Schulausschusses von Nossop Primary School

6. **Freitag, 15.04.2011:**
   Einweihung der fertiggestellten zwei Klassenzimmer, die von mir letztes Jahr begonnen wurden und mit viel Einsatz von Ehepaar Schulke und Sonja Pack endlich fertig wurden.

7. **Samstag, 16.04.2011:**
   Gespräch mit **Herrn Osbahr, Altersheim Otjiwarongo**.

   Gespräch mit **Herrn Bauer**, General Manager von Cenored in Otjiwarongo. Er hatte sich gut vorbereitet auf dieses Gespräch und einige Unterlagen parat. In den Statuten von Cenored wird ausdrücklich die Möglichkeit vorgesehen, Strom aus erneuerbaren Energien einzuspeisen, wofür dann eine Vergütung gegeben wird.

8. **Sonntag, 17.04.2011:**
   Fahrt von Otjiwarongo nach Windhoek.

   Mittags Treffen mit Herrn Rogge und Manfred Förtsch, der die Firma Aqua Conservation Services vertritt.

   Treffen GNDS und DNEG: von Hase, von Klitzing, Niko Brückner, Sonja Pack, von Kittlitz, Rogge und Schacht.

9. **Montag, 18.04.2011:**
   Gespräch mit **Herrn Eckhart Mueller und Mitarbeitern**. Nach einem kurzen Gespräch wurde die Ausbildungsstätte im Schnellgang besichtigt. Über 300 Lehrlinge sind zurzeit in der Ausbildung.

   Gespräch mit **Ehepaar Tölken**: Herr Tölken übergab mir Unterlagen, wie z. B. Jahresberichte der Jahre 2009 und 2010, sowie eine CD mit Bildern von der Schule.

10. **Mittwoch, 20.04.2011:**
    Fahrt von Windhoek nach Mariental über Hoachanas

    Gespräch mit dem **Headmaster David Topnaar** und dem Leiter des Hostels, Thomas Doeseb, in Hoachanas. Der Headmaster würde es begrüßen, wenn im Schulprojekt auch die Dachkonstruktion über dem Spielfeld, ein Zaun an der östlichen Seite und ein Schulgarten enthalten sind. Details zum Schulgarten wollte der Headmaster liefern. Das Hostel hat zurzeit 160 Internatschüler, wovon 75 Mädchen sind. Erfahrungswerte: An der Schule sowie am Hostel werden die notwendigen Reparaturarbeiten vom Ministry of Works in Mariental durchgeführt. Generell war man mit der Zusammenarbeit zufrieden.

    Gespräch mit Mr. **Mauritius Goseb**, Control Officer vom Hardap Settlement Office.
    Hoachanas hat den Status Settlement, wo ca. 7000 Menschen leben. Sie wurden hier angesiedelt und Settlement ist die Vorstufe zum Village, bzw. die Verwaltung versucht, als Village council anerkannt zu werden. Herr Goseb als Control Officer ist quasi der Vorsitzende bzw. Chairman.

11. **Freitag, 22.04.2011:**
    Gespräch mit **Niko Brückner**.
    Herr Brückner wurde über meinen Besuch in Hoachanas informiert.

    Fahrt Windhoek nach Baumgartsbrunn.
    Gespräch mit **Herrn Kress**.

    Abflug in Windhoek nach Deutschland mit Air Namibia.

4. Deutsche Sprachinsel Namibia

(Wolfgang Reith)

Das Ende des deutschen Kolonialreiches durch den Vertrag von Versailles (1919) bedeutete zugleich das Aus für Deutsch als Amtssprache in Übersee und damit auch den Rückgang ihrer Bedeutung weltweit. Doch anders als in den übrigen deutschen Schutzgebieten, aus denen die Deutschen von den neuen Machthabern ausgewiesen wurden oder aber zu einem großen Teil selbst abwanderten, hielt sich die deutsche Volksgruppe in Südwestafrika bis heute. Das lag sicherlich auch daran, dass das Territorium die einzige deutsche Siedlungskolonie gewesen war und mit der Vertreibung des weißen Elements, das sich dort überwiegend aus Farmern zusammensetzte, eine zumindest vorübergehende großflächige Entvölkerung einhergegangen wäre. Überdies fühlten sich die Buren in Südafrika, das jetzt die Verwaltung Südwestafrikas übernahm, den Deutschen zu verbunden und so setzte man von Beginn an auf Kooperation. Schon wenige Jahre nach dem Ersten Weltkrieg durften Deutsche wieder einwandern – sowohl zuvor Ausgewiesene als auch Neuzugänge - und im Londoner Abkommen von 1923 (zwischen Südafrika und dem Deutschen Reich) wurde eine rechtliche Grundlage für ihre Zukunft im Lande geschaffen. Zwar hatten Englisch und Niederländisch (dieses wurde 1926 durch Afrikaans ersetzt) schon nach der Besetzung des Landes durch die Truppen der Südafrikanischen Union im Jahre 1915 Deutsch praktisch als Amtssprache abgelöst, doch stellten die Deutschen zunächst weiterhin den größten Anteil unter der weißen Bevölkerung. So kam man ihnen amtlicherseits großzügig entgegen, indem man Deutsch als weitgehend gleichberechtigt neben den beiden offiziellen Sprachen behandelte.

Die deutschsprachigen Südwester engagierten sich nicht nur in Kulturvereinen, sondern sie beteiligten sich vor allem ab 1925, als das Territorium eine Verfassung mit beschränkter Selbstverwaltung erhielt, auch aktiv am politischen Geschehen. 1932 war Südafrika sogar bereit, Deutsch den Status einer dritten Amtssprache zuzugestehen, doch aus nicht nachvollziehbaren Gründen waren es dann die deutschen Abgeordneten des Landesrates (des von der weißen Bevölkerung gewählten Parlaments) selbst, die trotz der darüber erzielten Einigung im Kapstädter Abkommen letztlich von dem Vorhaben abrückten, womit sie eine einzigartige Gelegenheit verspielten.

Der zweite Weltkrieg machte dann alle bisherigen Überlegungen zunichte, und erst nachdem die den Deutschen eher wohl gesonnene nationale Partei 1948 die Regierung in Pretoria übernommen und 1950 auch die Wahlen in Südwestafrika gewonnen hatte, kam erneut Bewegung in die vor 1939 abgebrochenen Verhandlungen. An den Regierungsschulen wurden bald wieder Abteilungen mit deutscher Unterrichtssprache zugelassen, und auch in anderen Bereichen kam die nationale Partei den Wünschen der deutschsprachigen Südwester so weit wie möglich entgegen.

Am 27. März 1958 beschloss der Landesrat mit großer Mehrheit eine Resolution, mit der Deutsch den Status einer von drei offiziellen Landes- bzw. Nationalsprachen erhielt. Die vollständige Gleichberechtigung als dritte Amtssprache bedeutete dies zwar nicht, aber mehr als der jetzt ausgehandelte Kompromiss war nicht herauszuholen gewesen. Mit der getroffenen Regelung konnte man sich insofern zufrieden geben, als diese sich am Vorbild der Schweiz orientierte, wo 1938 neben den Amtssprachen Deutsch, Französisch und Italienisch das Rätoromanische als vierte Nationalsprache anerkannt worden war. So betonte auch die Sprachenrechtsresolution des Landesrates von 1958 ausdrücklich, mit der Erhebung von Deutsch zur Nationalsprache werde respektiert, dass die Sprache in Südwestafrika beheimatet sei und zumindest die kulturellen Belange der Deutschen dadurch künftig befriedigt werden könnten. Man war überdies zu dem Zugeständnis bereit, den

„freien Gebrauch der deutschen Sprache in allen Dienststellen der Administration zu ermöglichen, so dass im Verkehr mit Deutschsprechenden … die deutsche Sprache benutzt werden kann“. Formblätter gab es seitdem ebenso auf Deutsch wie Anschläge mit Bekanntmachungen von Behörden. Es erschienen deutsch beschriftete Briefmarken, Aufschriften an öffentlichen Gebäuden waren jetzt dreisprachig, und auch vor Gericht durfte man sich der deutschen Sprache bedienen.

Am 27. Februar 1959 wurde erstmals seit den dreißiger Jahren wieder eine deutsche Übersetzung des Amtsblattes für Südwestafrika veröffentlicht, wenngleich man hinzufügte, dass diese Fassung im Gegensatz zur afrikaans-englischen Ausgabe „nicht rechtsverbindlich“ sei. Straßenschilder sollten künftig im Kontext der Sprache gestaltet sein, in der sie vorkommen. Also etwa „Love Street“, aber „Hartebeesstraat“ und „Lazarettstraße“. Obwohl man der deutschsprachigen Bevölkerung Südwestafrikas mit den getroffenen Regelungen weitgehend entgegen gekommen war, sollte es dann noch einmal ein gutes Vierteljahrhundert dauern, bis der deutschen Sprache die volle Gleichberechtigung widerfuhr: Am 12. Juni 1984 fasste der Landesrat mit einer Gegenstimme den Beschluss, Deutsch zur dritten Amtssprache (der weißen Exekutive und damit der zweiten Regierungsebene) zu erklären. Um dies in die Praxis umzusetzen, bedurfte es einer Änderung der Verordnungen AG 8 und AG 12, der Generaladministrator Willie van Niekerk als oberste legislative und exekutive Instanz im August des Jahres entsprach. Damit hatte die deutsche Sprache exakt 100 Jahre, nachdem sie erstmals nach einem Staatsakt in Südwestafrika verwendet worden war, wieder den Status einer Amtssprache bekommen. Am 7. August 1884 war nämlich in Angra Pequena (dem heutigen Lüderitzbucht) zum ersten Mal im Lande offiziell die deutsche Flagge gehisst worden, womit auch die deutsche Sprache amtlichen Charakter erlangte. Zwar wurde dieses hundertjährige Jubiläum des Beginns deutscher Kolonialpolitik in SWA / Namibia nicht mit einem so großen Aufwand begangen wie etwa in Togo, doch immerhin erschienen zu dem Ereignis farblich geschmackvoll gestaltete Briefmarken mit historischen Motiven, die an das Jahr 1884 erinnerten.

Erwähnt sei noch, dass mit der Änderung der Dekrete von 1984 erstmals seit dem ersten Weltkrieg Deutsch wieder Amtssprache in einem Land außerhalb Europas wurde. Sicherlich war dies auch dem Umstand geschuldet, dass Deutsch in SWA / Namibia in den Jahren zuvor erheblich an Bedeutung in der Öffentlichkeit gewonnen hatte. Bei der damaligen Volkszählung gaben 68 Prozent der Weißen des Landes Afrikaans als Muttersprache an, 25 Prozent Deutsch und nur sieben Prozent Englisch. Daneben gab es viele Schwarze und Farbige mit Deutsch als Umgangs- oder Zweitsprache. Deutsch hatte sich einen hohen Stellenwert in den Schulen und Kirchen und ebenso in den Medien bewahrt. Die „Allgemeine Zeitung“ war das einzige deutsche Presseerzeugnis auf dem gesamten Kontinent und wurde sogar im politischen Alltag der Bundesrepublik Deutschland wahrgenommen, das deutsche Hörfunkprogramm in SWA / Namibia war seit 1979 erheblich ausgeweitet worden.

Doch der Zustand währte nur ganze sechs Jahre, denn in der Verfassung des unabhängigen Namibia wurde 1990 Englisch als einzige Amtssprache festgelegt, obwohl sie zu diesem Zeitpunkt nur von weniger als zehn Prozent der gesamten Bevölkerung beherrscht wurde. Aber die SWAPO, bislang Befreiungsorganisation im Exil und jetzt Regierungspartei, hatte schon früher angekündigt, Deutsch werde genauso wie Afrikaans von vielen Namibiern „mit Unterdrückung und Ungerechtigkeiten im Lande“ assoziiert, und daher favorisiere man Englisch als alleinige Amtssprache der Republik Namibia. Inwieweit sich das auf die Zukunft der deutschen Sprache im Lande auswirken wird, bleibt abzuwarten.

5. Zeittafel "Südwestafrika / Namibia"

(Wolfgang Reith)

Was geschah …

… vor 150 Jahren (1861)

– Thomas Baines, Forscher und Maler, sowie James Chapman, der als einer der Ersten auf dem Gebiet des heutigen Namibia fotografiert, durchqueren das Land von Walvis Bay aus über den Ngami-See bis zu den Victoria-Fällen.
– Großbritannien annektiert die der Küste vorgelagerte Insel Ichaboe. Einige Wochen später erklärt der britische Hochkommissar der Kapkolonie, Generalleutnant Leicester Smythe, auch die übrigen elf vor der Küste liegenden Inseln (Albatross Rock, Halifax, Hollamsbird, Long Island, Mercury, Penguin, Plum Pudding, Pomona, Possession, Seal und Sinclair) zum Eigentum Großbritanniens.
– Nama-Häuptling Jonker Afrikaner stirbt. Nachfolger wird sein Sohn Christian.
– Herero-Häuptling Tjamuaha stirbt. Nachfolger wird sein Sohn Maharero.

… vor 125 Jahren (1886)

– Jan Jordaan, Führer der seit 1884 im Gebiet um Grootfontein angesiedelten Buren („Republik Upingtonia"), wird auf einer Reise nach Angola ermordet, woraufhin die Buren Reichskommissar Dr. Göring um den Schutz des Deutschen Reiches bitten.
– Nama-Häuptling Jan Jonker Afrikaner (seit 1863 Nachfolger Christians) schließt einen Schutzvertrag mit dem Deutschen Reich.
– Portugal und das Deutsche Reich einigen sich in einem Grenzregulierungsvertrag über die Nordgrenze des Schutzgebietes Deutsch-Südwestafrika an den Flüssen Kunene und Okavango bis zum 21. Grad östlicher Länge.
– Der deutsche Generalkonsul in Kapstadt, Dr. Bieber, protestiert gegen die Grenzziehung zur südafrikanischen Enklave Walvis Bay, wie sie von Landvermesser Phillip Wrey festgelegt wurde. Da keine Einigung erzielt wird, bittet man den spanischen König Alfons XIII. um einen Schiedsspruch.
– Erstes Schutzgebietsgesetz, das die Befugnisse der Verwaltungsbehörden in Deutsch-Südwestafrika regelt.
– Adolf Lüderitz erkundet mit einem Begleiter im Faltboot den Oranje bis zur Mündung. Von dort aus wollen sie an der Atlantikküste entlang nach Angra Pequena fahren, wo sie aber nie ankommen. Beide sind seither verschollen. Angra Pequena wird zu Ehren seines Gründers in Lüderitzbucht umbenannt.

… vor 100 Jahren (1911)

– In Karibib nehmen die Marmorwerke ihren Betrieb auf.
– Mit dem "Windhoek Advertiser" erscheint zweimal wöchentlich die erste Zeitung in englischer Sprache.
– In Aus wird eine deutsche Schule eingerichtet.
– Die Staatsbahn zwischen Windhoek und Karibib, die von Schmalspur auf Kapspur umgebaut wurde, ist betriebsfertig.
– Die 80 Kilometer lange, zwischen Okahandja und Ombirisu gebaute Farmfernsprechleitung wird in Betrieb genommen.
– Mit der „Swakopmunder Zeitung" erscheint eine neue Publikation. Im Jahr darauf wird sie mit der „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung" vereinigt.
– Gründung der Windhoeker Druckerei.
– Der bisher militärisch (von der Schutztruppe) verwaltete Caprivi-Streifen erhält eine zivile Administration.

– König Alfons XIII. von Spanien verkündet seinen Schiedsspruch bezüglich des umstrittenen Verlaufs der Grenze zur Enklave Walvis Bay, nachdem eine Kommission unter Professor Don Joaquin Fernandez Prida, Lehrstuhlinhaber für Geschichte des Völkerrechts an der Universität Madrid, vor Ort recherchiert hatte. Resultat: die britisch-südafrikanische Auffassung von 1885/86 wird bestätigt.

… **vor 75 Jahren** (1936)

– Eröffnung der ersten Telefonverbindung zwischen Süd- und Südwestafrika.
– Die Van-Zyl-Kommission, benannt nach ihrem Vorsitzenden, dem südafrikanischen Richter H. S. van Zyl, veröffentlicht ihren Report, in dem sie der Regierung der Südafrikanischen Union dazu rät, Südwestafrika wie eine fünfte Provinz zu verwalten. Die Regierung in Pretoria erklärt, sie wolle Südwestafrika zwar nicht annektieren, aber sie werde es auch keiner anderen Macht überantworten.
– Gründung einer Landwirtschaftskammer Südwestafrika (LWK), deren Vorsitzender der Farmer Hans Denk wird.

… **vor 50 Jahren** (1961)

– Bau des Hardap-Staudammes bei Mariental.
– Gründung eines SWA-Sonderausschusses der UN-Generalversammlung, dem Brasilien, Mexiko, Norwegen, die Philippinen, Somalia und Togo angehören.
– John Ya Otto wird Generalsekretär der Inland-SWAPO.
– Aus der Südafrikanischen Union wird die Republik Südafrika. Die neue dezimale Währung, der Rand, gilt auch in Südwestafrika.
– Die Deutsche Höhere Privatschule (DHPS) in Windhoek führt das 13. Schuljahr ein.

… **vor 25 Jahren** (1986)

– Die Übergangsregierung der Nationalen Einheit ernennt einen Verfassungsrat unter dem Vorsitz des südafrikanischen Richters Hiemstra, der eine neue Verfassung ausarbeiten soll, welche die bisherige Proklamation AG 8 des Generaladministrators aus dem Jahre 1980 ersetzen soll.
– Südafrikas Präsident P. W. Botha akzeptiert noch einmal die UN-Resolution 435 bezüglich der Unabhängigkeit Namibias, hält aber an einem Junktim fest, das zugleich den Abzug der kubanischen Soldaten aus Angola vorsieht, was von der SWAPO und den Frontstaaten abgelehnt, von den USA hingegen unterstützt wird.
– Das Straßennetz SWA/Namibias setzt sich wie folgt zusammen: 4.040 Kilometer Fernstraßen, 8.936 Kilometer Hauptverkehrsstraßen, 28.596 Kilometer Distriktstraßen, 22.058 Kilometer Farmstraßen.

6. Musikschule Metzingen

Reise nach Namibia / Fahrt zur 45. Swakopmunder Musikwoche (Heinrich Großmann)

Am Dienstag, 7. Dezember 2010, reisten eine Gruppe Metzinger Musikschüler zusammen mit Musikschülern und Studenten aus verschiedenen deutschen Städten zur 45. Musikwoche nach Namibia in die Küstenstadt Swakopmund. Der musikalische Austausch wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziell unterstützt.

18 Jugendliche und 2 Betreuer kamen nach einem Nachtflug am frühen Morgen des 8. Dezember mit ihren zahlreichen Instrumenten, welche sie zum Musizieren mit auf die Reise nahmen, an. Sofort begann die lange Busfahrt zum über 350 km weit entfernten Ziel, der Küstenstadt Swakopmund. Dort angekommen bezog man die Quartiere der städtischen Bungalows. Am 9. Dezember wurden alle Instrumente in die vorgesehenen Räume der Namib-Grundschule (NPS) gebracht. Es folgte die Registrierung und danach wurden erste Einspielproben für das „Opening“ der Musikwoche gemacht. Eine Dozenten- und Lagebesprechung vermittelte einen ersten Eindruck über Anzahl und Instrumente aller Teilnehmer, so konnte der vorgesehene Proben- und Ablaufplan modifiziert werden.

Am 10. Dezember, um 14:00 Uhr trafen sich alle Teilnehmer, Dozenten und Organisatoren der Musikwoche zum offiziellen „Opening“ in der Aula der Namib-Grundschule. Dabei wurden den Teilnehmern das Dozententeam und die Organisatoren vorgestellt und die Arbeitsziele der Begegnung sowie die verschiedenen Musiziermöglichkeiten erörtert.

Sogleich verteilten sich die Sänger und Instrumentalisten auf die zahlreichen angebotenen **Musiziergruppen: Blechbläserensemble, Celloensemble, Querflötenensemble, Klarinettenensemble, Sinfonisches Orchester, Gemischter Chor, Salonorchester und Bigband**. Das Angebot für die zahlreichen Teilnehmer konnte sich sehen lassen. Jeden Tag wurde instrumental von 9:00 Uhr und nach der Mittagspause bis 19:00 Uhr geprobt.

Blechbläser im Freien und beim Proben im Klassenzimmer

Die **Blechbläser** hatten ihren ersten Einsatz bereits am Sonntagmorgen, 3. Adventssonntag, beim Gottesdienst in der evangelisch-lutherischen Kirche, die Schirmherrin der Musikwoche ist.

Die **Dozenten** gaben traditionsgemäß am Dienstagabend ein beeindruckendes Konzert, um den Schülern und Zuhörern eine Kostprobe ihrer künstlerischen Fähigkeiten zu zeigen.

Bereits am Mittwoch, den 15. Dezember wurden als „Generalprobe“ Auszüge aus dem geplanten Abschlusskonzertprogramm im Amphitheater als **Freiluftkonzert** geboten.

Eindrücke vom Promenadenkonzert

Im Anschluss danach folgte die mittlerweile traditionelle Fahrt mit Pick-ups in die Dünen der Namibwüste. Die Organisatoren hatten für den „geselligen Teil“ einen „Sundowner“ auf einer Dünenspitze an der Küste des Atlantiks organisiert.

Die jüngsten Musikantinnen und Musikanten hatten ihren großen Auftritt beim **Junior Orchestra Concert** am Donnertag, den 16. Dezember. Unter der Leitung von Christiane Tietz und Meike Engberts begeisterten die Kinder mit interessanten Musikvorträgen und einer gelungenen Mundharmonikaeinlage die zahlreichen Zuhörer und zeigten dabei beachtliche Fortschritte.

Junior Orchestra Concert

Ministerieller Besuch aus Windhoek

Am Nachmittag des 18. Dezember fand im Hinblick auf die Gründung „Namibian National Symphony Orchestra (NSO)“ ein Treffen zwischen der Direktorin des namibischen Kultusministeriums, Frau Hofmeyr und Henry Großmann, dem Schulleiter der Musikschule Metzingen statt. Im Ergebnis kann festgehalten werden, dass die namibische Seite sich diesbezüglich eine enge Zusammenarbeit mit Deutschland, respektive mit der Musikschule Metzingen wünscht, welche Garant für Ausbildung namibischer Musiker ist und bei Bedarf die Aushilfsmusiker stellt.

Das musikalische Finale nahte, bei der Generalprobe am Freitagmorgen klappte alles soweit ganz gut. **Zwei Abschlusskonzerte** am Freitag- und Samstagabend, die von der „Allgemeinen Zeitung" sehr gelobt wurden, zeigten die mittlerweile hohen Maßstäbe und Ansprüche dieser Musikwoche.

Eindrücke vom Abschlusskonzert

Betont feierlich wurde der Gottesdienst am 4. Adventssonntag mit verschiedenen Musikbeiträgen und einem festlichen Orgelspiel musikalisch umrahmt.

Anmerkung:
Unsere Teilnahme an der Swakopmunder Musikwoche erwies sich in mehrfacher Hinsicht als erfolgreich: Die musikpädagogische Komponente führte zu einer hohen Leistungsbereitschaft aller jugendlichen Musikerinnen und Musiker, verbunden mit der Besonderheit, gemeinsam mit Jugendlichen fast aller ethnischen Gruppierungen in verschiedensten Besetzungen zu musizieren. Europäische Musik und namibische Musik, voneinander lernen, miteinander lernen, sich gegenseitig helfen und dabei zwischenmenschliche Kontakte knüpfen, den Anderen kennenlernen, sich für ihn interessieren, gemeinsame Freizeitgestaltung nach den Proben. Außerdem ist erfreulicherweise auch wieder in Deutschland unter den Beteiligten ein Netzwerk entstanden, das eifrig gepflegt wird. Meine Einladung zur follow-up-Maßnahme im Juli 2011 in Metzingen wurde begeistert aufgenommen.

Am Montagmorgen startete die deutsche Gruppe mit dem Bus Richtung Norden, entlang der Skelettenküste über Hentisbay, Uis, am Brandberg vorbei, Khorixas nach Otjikondo, dem ersten Reiseziel. Am nächsten Vormittag besichtigte die Gruppe, geführt von Gilly Stommel, der Direktorin der Schuldorfstiftung, die gesamte Einrichtung, welche von der Deutsch-Namibischen Entwicklungsgesellschaft (DNEG) finanziell unterstützt wird. Wir bedankten uns mit weihnachtlicher Blechbläsermusik in der Kirche. Darüber waren insbesondere die Kinder erstaunt und begeistert.

Anmerkung:
Mit der Leitung (Ehepaar Stommel) hatte ich im vergangenen Jahr den Beginn einer musikalischen Ausbildung im Schuldorf abgesprochen. Seit Juni 2010 werden 50 Kinder im Fach Blockflöte von Studenten des College of the Arts aus Windhoek in Wochenendworkshops unterrichtet. Der Unterricht wird von der DNEG finanziert. 10 Kinder konnten bereits in Swakopmund im Junior Orchestra mitmachen!

Schuldorfstiftung Otjikondo: Besichtigung Klassenzimmer, Bücherei

Nach der Besichtigung setzte die Gruppe ihre Reise fort und erreichte die erste Station des Nationalparks Okaukuejo. Nach der Weiterfahrt durch den Etosha-Nationalpark mit vielen „tierischen“ Begegnungen erreichte die Gruppe am Abend Halali zur Übernachtung.

Am 23.12. erreichten wir nach einem Zwischenstopp am Otjikoto See die Minenstadt Tsumeb. Am Folgetag war es ein „Muss“ via Waterberg per Zwischenstopp die Krokodilfarm in Otjiwarongo zu besichtigen, bevor wir nachmittags das gewaltige Waterbergmassiv erreichten. Alle trafen sich am darauf folgenden Morgen um 5:00 Uhr zum Aufstieg auf das Plateau. Wegen eines heftigen Gewitters konnten wir den Aufstieg nicht realisieren.

Die letzte Etappe der Reise führte zur Hauptstadt Windhoek, wo man am Nachmittag des 24.12. langjährige Freunde und Bekannte und zahlreiche Musikwochen-Teilnehmer traf. Heiligabend am Flughafen, Abflug 21:30 Uhr.

Wir freuen uns alle auf die Annahme der Einladung ans College of the Arts Windhoek zum Gegenbesuch namibischer Musikstudenten im Juli 2011 in Metzingen.

7. Reise nach Namibia August 2011

Erste Anspielprobe des National Symphony Orchestra (NSO) unter Leitung von Henry Großmann in Windhoek

(Heinrich Großmann)

Wie bereits im Jahreskurier 2010 berichtet wurde, erfolgt auf Initiative S. E. Neville Gertze, Botschafter der Republik Namibia in Berlin, die Gründung eines „National Symphony Orchestra“. Vorstandsmitglied Henry Großmann wurde im Dezember 2010 vom Ministerium zum Chefdirigenten ernannt und ist für musikalische und diverse organisatorische Aufgaben verantwortlich.

Am 22. August 2011 fand am Vormittag ein „Meeting for reinstitution of the National Symphony Orchestra“ am College of the Arts in Windhoek statt. Am selben Abend war eine erste Anspielprobe mit einer Gruppe Musikerinnen und Musikern am College, bei der potentielle Werke für das erste Konzert im März 2012 in Angriff genommen wurden.

Foto: NSO Erste Anspielprobe am 22. August 2011

U. a. soll eine namibische Komposition zur Aufführung gebracht werden. Es erfolgt eine Ausschreibung für namibische Komponisten. Im Dezember hält Großmann parallel zur Swakopmunder Musikwoche einen Workshop mit den Komponisten, um die ausgewählten Werke zu orchestrieren und den Komponisten das Dirigieren ihrer Komposition beizubringen.

Otjikondo School Village Foundation

Die Einsetzung des neuen Musiklehrers Faustinus Nuutushi (als offizieller Nachfolger von Abisai Angombe) erwies sich als musikpädagogischen Glücksfall.

Der neue Musiklehrer Faustinus Nuutushi

Swakopmunder Musikwoche 2011

Letzte Station der Reise war Swakopmund. Hier erfolgte nach einer Besprechung mit dem Musikwochenteam die taktische Vorbereitung für den Aufenthalt und Teilnahme der deutschen Studenten im Dezember 2011.

8. Allgemeine Informationen

(Frode Hobbelhagen)

Im Jahr 2010 erhielten wir Spenden über etwa €107.000,00. Die Breite der damit bewirkten Förderung für Schulen / Bildung und Soziale Einrichtungen geht aus der nachstehenden Aufstellung hervor:

Schulen/Bildung
AGDS – Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schulen
DHPS – Deutsche Höhere Privatschule, Windhoek
Farmschule-Naos
Otjikondo Schuldorf-Stiftung
Otjiwarongo Privatschule
Ausbildung einer Industriedesignerin

Soziale Einrichtungen
Hermine Offen Altenheim Lüderitz
Mission St. Michael
Ombili-Stiftung

Darüber hinaus wurde das Buch „Verjagt … Verweht … Vergessen“ finanziell unterstützt, um die Herausgabe zu ermöglichen.

Reinhard Friederich bei seiner Buchvorstellung am 6. Mai 2010

Unsere Studenten sind weiterhin fleißig dabei, ihre Ausbildung auf dem technischen Sektor zu vervollständigen. Inwieweit sie evtl. im Rahmen unserer Förderprojekte einsetzbar sind, wird z. Zt. geprüft.

Im Folgenden die jeweiligen Berichte:

Lieber Herr von Klitzing,
*ich bin **Rikeke Nikolaus Paulus**, Lehrling im zweiten Ausbildungsjahr am Namibia Institut für Minenbau und Technologie (Level 2 der theoretischen und betrieblichen Ausbildung). In dieser Eigenschaft bin ich momentan der Firma Namibia Rewinders (NAR) zugeteilt, einer Tochtergesellschaft von Namibia Engineering Corporation (NEC). Ab September 2011 werde ich die nächste Stufe meiner Ausbildung (Level 3) bei NIMT antreten.*

Meine Arbeit als qualifizierter Handwerker macht mir viel Spaß; ich arbeite ohne Assistenten und verrichte anstehende Aufgaben schnell und zuverlässig (trotz hohem Zeitdruck). Ich bin sehr stolz und glücklich, ein Monteur und Dreher (Maschinenschlosser) zu sein, da dies dazu führen wird, meine Träume zu verwirklichen.

Meine Hobbys sind Fußballspielen, Tanzen, Musik hören, neue Menschen treffen oder Freundschaften schließen. Ich habe drei Brüder und drei Schwestern und bin das vierte Kind in der Familie. Sie leben alle in Windhoek. Seit mein Vater gestorben ist, lebe ich bei meiner Großmutter. Mein bester Freund ist Paul Tjikue. Ich kenne ihn schon seit der Oberschule. Er möchte Informatiker werden und studiert zur Zeit am Institut für Informationstechnologie.

Rikeke Nikolaus Paulus

The German Namibia Development Company

Currently in the third year of my bachelor of science in civil engineering degree, I have great reason to believe that I am capable of finishing this degree. The first semester of the year has come to an end and it has been one of a kind. As you might be aware, I no longer reside in the hostel. The main reason why I made the choice to live off campus was, since construction of the new hostel blocks was falling behind schedule, the existing hostel blocks had to be modified to accommodate the increasing number of student intake. I saw this as a move that could result in the hostel being more crowded and noisy; hence I opted to seek accommodation off campus. Life off-campus is fairly good and since I live nearby campus, I have no problems moving between home and campus.

Academically, I must state that it definitely does not get any easier the more you advance. The modules are more specialized and posses a greater workload. With all that said, I remain optimistic that I will surface through the pressure by virtue of greater effort put in. While still on the academic topic, allow me to stress out the very serious issue of lecturers that have surfaced within our faculty. For the past years that I have been within this faculty, lecturers have always been an issue as might be expected with any new faculty offering training in courses like engineering, that require expertise. However, the faculty have always managed to find the required academic staff at some stage, and hence I have I managed to do the entire modules I was required to do to date, as per curriculum requirement. The problem with lecturers really became worrying this year. It is merely because the courses on offer at year three and beyond are more specialized and requires specialist to teach. The most affected students are the mining engineering and civil engineering students. This situation has resulted in us having most of our modules shifted to the next semester for complete assessment.

On a positive note for my discipline (civil engineering), the dean has informed us of a delegation of lecturers from Germany that is scheduled to come and give lectures on the remaining modules as well as on those not completed yet, during the next semester. One can only hope for the accuracy of this information at this stage.

I would to further like to inform you of my involvement in the activities of the University of Namibia Engineering Society (UNAMES), of which I am the vice-president. This is a society formed by engineering students within our faculty with the aim of providing engineering students the platform to participate in various social and academic activities as well as to promote the engineering profession. In conclusion, it has been a good semester for me overall and I would to thank the GNDS for the continued support. A very special thank you goes to Mr. von Klitzing, for facilitating my many requests and for everything else he has done for me. Thank you very much.

Yours thankfully
Muhenje Mariura

Die Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft

Im dritten Studienjahr für den BSc-Abschluss im Bauingenieurwesen bin ich überzeugt davon, diesen Kursus erfolgreich beenden zu können. Das erste Semester des Jahres ist zu Ende und es war ein harter Weg. Wie Sie vielleicht wissen, wohne ich nicht mehr im Studentenwohnheim. Der Hauptgrund meines Auszugs war die Verzögerung bei der Fertigstellung der neuen Wohngebäude. Folglich mussten die bestehenden Gebäude umgebaut werden, um den stets steigenden Zahlen neuer Studenten Wohnraum zu bieten, wodurch das Heim überfüllt und laut zu werden drohte. Deshalb beschloss ich, eine Privatunterkunft zu suchen. Das Leben außerhalb des Uni- Geländes sagt mir sehr zu und da sich meine neue Wohnung in unmittelbarer Nähe der Universität befindet, habe ich auch keine Transportprobleme zwischen Wohnung und Uni.

Auf akademischem Feld muss ich feststellen, dass es gewiss nicht leichter wird, je weiter man vorankommt. Die Module werden mehr spezialisiert und erfordern erhöhten Arbeitseinsatz. Trotzdem bin ich zuversichtlich, dass ich dem Druck weiterhin standhalten werde. Des Weiteren möchte ich an dieser Stelle auch das stets akute Problem hinreichend qualifizierter Dozenten ansprechen. Während der gesamten Zeit, die ich bislang an dieser Fakultät verbracht habe, war dies stets ein großes Thema, wie ja auch zu erwarten ist bei einer neuen Fakultät, die eine Ausbildung auf Fachgebieten, wie z. B. Ingenieurswesen, anbietet. Bislang ist es der Fakultät jedoch noch stets gelungen, letztendlich die nötige Expertise zu finden und folglich konnte ich alle laut Lehrplan erforderlichen Module vollenden. In diesem Jahr jedoch wurde das Problem geeigneter Dozenten besorgniserregend. Die ab dem dritten Jahr angebotenen Kurse beinhalten spezialisiertes Fachwissen und erfordern deshalb auch entsprechend qualifiziertes Lehrpersonal. Am meisten trifft dies auf die Fachrichtungen Minenbau und Bauingenieurswesen zu. Diese Situation hat zur Folge, dass die betroffenen Module mehrheitlich ins nächste Semester zur Beurteilung verschoben wurden.

Auf der positiven Seite ist eine Mitteilung des Rektors zu vermerken, wonach im nächsten Semester eine Delegation deutscher Dozenten erwartet wird, die Vorlesungen in den noch verbleibenden und den noch nicht vollendeten Modulen abhalten soll. Man kann derzeit nur hoffen, dass diese Information korrekt ist.

Des Weiteren möchte ich mein Engagement als Vize-Präsident bei den Tätigkeiten der UNAMES (University of Namibia Engineering Society) erwähnen. Dies ist eine Vereinigung der Ingenieurstudenten unserer Fakultät, mit dem Ziel, den Studierenden ein Forum zur Teilnahme an verschiedenen sozialen und akademischen Aktivitäten zu bieten und allgemein für den Ingenieur-Beruf zu werben.

Zum Abschluss möchte ich noch erwähnen, dass es generell ein gutes Semester für mich war und dass ich der DNEG dankbar bin für ihre stetige Unterstützung. Besonderer Dank gebührt auch Herrn von Klitzing für all seine Hilfe. Vielen Dank!

Ihr dankbarer
Muhenje Mariura

9. Instandhaltung in Namibia – ein Fremdwort, aber bitter notwendig! Aufgaben von Handyman und Handywoman (Rainer Schacht/Roswitha Döz)

Je weiter die Entwicklung eines Landes fortschreitet, desto wichtiger wird eine systematische Instandhaltung der Einrichtungen. Wir stehen immer wieder vor dem gleichen Dilemma: Die DNEG finanziert mit Hilfe von Geldgebern in Europa die Renovierung von Schulen und anderen Institutionen. Und dann nach 4 bis 6 Jahren, es kann auch früher sein oder später, wieder die Bitte an uns, bei der notwendig gewordenen Renovierung mitzuhelfen oder sie gleich ganz zu finanzieren. Wir versuchen wiederum mit viel Überzeugungskraft und Elan, unsere Geldgeber von der Notwendigkeit zu überzeugen. Doch das geschieht mit abnehmendem Erfolg!

Die systematische Instandhaltung ist eine Aufgabe, die sowohl von männlichen als auch von weiblichen Fachkräften mit entsprechender Ausbildung betrieben werden kann. Für drei zukünftige Schulprojekte, die i. A. von der DNEG betreut werden, haben wir uns daher zum Ziel gesetzt, eine laufende Instandhaltung mit ins Projekt einzubeziehen. Unseren Partnern in Namibia müssen wir klarmachen, dass diese Instandhaltung ein wichtiger Teil ihres Projektes ist und nur dadurch Nachhaltigkeit gewährleistet werden kann. Wir erwarten mehr Engagement, wollen aber mithelfen, Menschen auszubilden, die diese Arbeiten zuverlässig ausführen können. Wir denken an die Ausbildung von Hausmeister/innen, aber auch von Verantwortlichen an den betroffenen Schulen, die später mit der nötigen Erfahrung größere Reparaturen vergeben, überwachen und abwickeln können. Diese Aktivität wird unter der Kennzeichnung Handyman/Handywoman laufen.

Und damit nicht genug: Wir wollen Einkommen schaffen durch Erzeugung von Solarstrom und dessen Einspeisung ins lokale Netz! Das ist zwar noch Zukunftsmusik in Namibia und erfordert viel Überzeugungsarbeit bzw. „Klinkenputzen“! Aber wir sind zuversichtlich, dass es kommen wird und wir mit Hilfe unserer Partner vor Ort erfolgreich sein werden. Diese Gelder sollen den Schulen in bar zur Verfügung stehen und ausschließlich für die Finanzierung der Instandhaltungsarbeiten dienen. Es gibt erste vielversprechende Beispiele in Windhoek und Umgebung.

Namibia ist ein sehr dünn besiedeltes Land und die Kosten für die Erhaltung des Stromnetzes werden bald nicht mehr bezahlbar sein. Für das Land ein Grund mehr, Initiativen zu unterstützen, die eine Unabhängigkeit vom Netz fördern oder es überflüssig machen!

10. “Product Design Basics” im Township Katutura / Namibia

(gekürzter Bericht) (Stefanie Zöller, Kontakt: mail@stefanie-zoeller.de)

Von Mai bis August 2011 fand am College of the Arts (COTA) in Windhoek der 12-wöchige Kurs „Product Design Basics“ für graduierte und studierende Künstler unter Leitung der deutschen Produktdesignerin Stefanie Zöller statt. Ermöglicht wurde der Kurs durch Spenden von vitra. und der deutsch-namibischen Entwicklungsgesellschaft (DNEG) sowie durch die Unterstützung des Visual Arts Departments des College of the Arts, welches unter Anderem Räumlichkeiten und Elektrizität zur Verfügung stellte.

„Product Design Basics“ startete Ende Mai 2011 im Katutura Community Art Center, einem alten Boilerhaus im Stadtteil Katutura, welches heute die Fachbereiche Visual Arts und New Media des College of the Arts beherbergt. Das ehemalige Township Katutura, welches auch 20 Jahre nach Ende der Apartheid hauptsächlich Mitglieder der ärmeren und ärmsten Bevölkerungsschichten beherbergt, bildet das hauptsächliche Einzugsgebiet des auch „Katutura-Campus des COTA“ genannten Komplexes. Obwohl das COTA dort einen Studiengang namens „product development diploma“ anbietet, werden in diesem hauptsächlich Malerei, Druck und Bildhauerei unterrichtet. Eine Ausbildung im Fach Produktdesign findet nicht statt und wird auch von anderen lokalen Bildungsinstitutionen nicht angeboten. Generell sind in Namibia lokal entwickelte und hergestellte, nicht traditionelle Produkte von marktfähiger Qualität bisher kaum zu finden. Als Importland ist Namibia von der Einfuhr von Produkten, größtenteils aus Südafrika, abhängig. Ziel des Kurses „Product Design Basics“ war es daher, die Künstler/innen zur Entwicklung und Vermarktung von Produkten für den nationalen Markt, entsprechend nationaler Bedürfnisse und Geschmäcker, zu befähigen. Ihre Entwürfe sollten qualitativ hochwertig sein und dem Vergleich mit importierter Ware standhalten können, ihren Entwerfer/innen Einkommen erwirtschaften und dadurch positiv zur namibischen Wirtschaft beitragen. Langfristig sollen so mit dem Ausbau des verarbeitenden Sektors auch weitere Arbeitsplätze in der Produktion entstehen.

Der Kurs beinhaltete praktische und theoretische Unterrichtseinheiten, wobei die praktische Arbeit den größten Stellenwert einnahm: Konzeption, Entwicklung und Herstellung marktfähiger Produkte aus gefundenen, recycelten oder natürlichen, nachwachsenden Materialien. Der Fokus lag dabei

nicht auf der Entwicklung von Souvenirs für Touristen, sondern von Produkten des täglichen Gebrauchs, entworfen für die Geschmäcker lokaler, namibischer Verbraucher aus verschiedenen Einkommensklassen. Die Kursteilnehmer/innen lernten die Grundlagen der Entwicklung, Herstellung und Vermarktung solcher Produkte unter Berücksichtigung von ökologischen und sozialen Faktoren.

Nach einiger theoretischer Einführung starteten die Teilnehmer mit dem ersten Projekt „Lampshade“. Da sich Lampenschirme aufgrund der verhältnismäßig geringen (technischen) Komplexität und Größe der Produkte und des geringen Materialbedarfs relativ leicht herstellen lassen, wählte ich dieses Thema als Einstiegsprojekt. Begonnen wurde zunächst mit einer längeren Entwurfsphase, in der Ideen gesammelt und skizziert wurden.

Im Laufe des Kurses folgten Theorieeinheiten zu den Themen: „What is good design?“ (purpose of design, aspects of design, design cycle), „Models, Prototype and Scale“, „Calculating Scale and Measurements”, “Serial Production” (serial production, construction manual, moulds) und “Minimizing Cost and Effort, maximizing Profit” (optimizing the workflow, optimizing material requirement/reducing offcuts), wobei die Teilnehmer zusätzlich Handouts mit einer Zusammenfassung der Unterrichtsstunde erhielten. Besonders der Themenbereich “Calculating Scale and Measurements” musste intensiv besprochen werden, da die Künstler bisher nicht mit Modellen in unterschiedlichem Maßstab gearbeitet hatten. Erschwerend kam hinzu, dass wegen deren einfacher Schulbildung grundlegende Kenntnisse in Geometrie fehlten. Daher musste zunächst ein Verständnis für die logischen Zusammenhänge der Berechnung geschaffen und durch konkrete Beispiele veranschaulicht werden. Auch der Sinn und Nutzen einer Bauanleitung mit Dokumentation aller Bestandteile und Maße eines Entwurfes war den Teilnehmern unbekannt, weshalb sie sich zunächst gegen die vermeintlich „unnötige“ Zeichen- und Schreibarbeit sträubten. Diese aus westlicher Sicht unverständliche Abneigung erklärt sich zum Einen dadurch, dass in der traditionellen Gesellschaft kaum mit Plänen oder Metermaß gearbeitet wird. Die Teilnehmer hatten als bildende Künstler bisher nur Einzelstücke nach Augenmaß hergestellt und dabei keine Bauanleitung oder Maße benötigt. Zum Anderen hatten sie bis dahin noch keine Erfahrung mit serieller Produktion und deren Optimierung gemacht und nahmen an ihrem ersten Kurs in Produktgestaltung teil.

Wie bereits erwähnt, stellte der Mangel an diversen Arten der Vorbildung (Maß nehmen, Arbeit mit Papier, Grundlagen der Geometrie etc.) ein Problem dar, welches in dieser Form in Europa nicht existiert. Westliche Lehrmethoden können hier nicht ohne Weiteres angewandt, sondern müssen den lokalen Gegebenheiten angepasst werden, was im Kurs einen vergrößerten Zeitbedarf pro Entwurfsschritt bedeutete. Auch die lokalen Arbeitsbedingungen wie rudimentäre Werkzeugausstattung und ein winterlich kaltes, unbeheiztes Klassenzimmer verlangsamten das Arbeitstempo im Kurs. Erschwerend kam hinzu, dass viele der vom College of the Arts ausgewählten (ausschließlich männlichen) Kursteilnehmer nicht permanent am Unterricht teilnehmen konnten. Da es sich bei diesen um bereits graduierte Künstler aus den ärmeren Bevölkerungsschichten handelt, verlangte deren finanzielle Situation die Annahme jeglicher verfügbarer Nebenjobs. Zudem sind kreative Berufe in der traditionellen Gesellschaft wenig angesehen, weshalb auch die Familien der Künstler einen entsprechenden negativen Druck ausübten. So mussten manche Teilnehmer öfters für einige Tage oder gar Wochen den Kurs aussetzen, um einen kurzfristigen „Brotjob“ auszuführen, was wiederum das Arbeitstempo im Kurs verlangsamte. Gleichzeitig wurde durch die jeweils geringere Teilnehmerzahl aber die Betreuungsintensität erhöht, was aufgrund der Schwierigkeiten durch die geringe Vorbildung einen positiven Aspekt darstellte.

Etwa ab der Hälfte des Kurses gab es einige Veränderungen in der Teilnehmerbesetzung, woraufhin auch der weitere Kursverlauf diesen Veränderungen angepasst werden musste. In den ersten sechs Wochen nahmen ausschließlich graduierte Künstler am Kurs teil. Da einige von diesen den Kurs aus oben genannten Gründen für einige Wochen oder letztendlich komplett aussetzten, wurde in Absprache mit dem Visual Arts Department des COTA auch einigen Kunst-Studierenden im Abschlussjahr die Teilnahme an „Product Design Basics“ ermöglicht. Dies hatte zum Vorteil, dass der Kurs nun konstant mit größerer Teilnehmerzahl besetzt war, da die Studierenden neben ihren verschiedenen Unterrichtsfächern keine Arbeiten außerhalb ihres Studiums annehmen mussten. Dagegen unterlagen sie aber weiterhin ihrem Curriculum. Da die Studierenden mit ihrer Teilnahme die größte Gruppe innerhalb des Kurses darstellten, musste in der Folge der Kursinhalt den Regeln deren Lehrplans angepasst werden. Inhaltlich bedeutete die Aufnahme neuer Teilnehmer zunächst, dass vorangegangene Theoriestunden wiederholt werden mussten. Gleichzeitig hatten die neuen Teilnehmer auch in der Praxis keine Erfahrungen in den ersten sechs Kurswochen sammeln können, weshalb in der zweiten Kurshälfte der Schwierigkeitsgrad der Projekte nicht wie geplant gesteigert werden konnte, sondern weiterhin auf Anfängerniveau blieb.

Aufgrund dieser Umstände legte ich für das zweite Projekt kein Thema fest, sondern stellte allen Kursteilnehmern die Wahl aus den Gebieten „Lampshade“, „Sidetable“ und „Storage“ frei. Da die Studierenden die Arbeiten der Graduierten aus der ersten Kurshälfte bereits gesehen hatten und von diesen begeistert waren, wählten ausnahmslos alle das Thema „Lampshade“. Auch die meisten verbliebenen Graduierten blieben bei dem Themengebiet und stellten entweder ihre begonnenen Lampenschirme fertig oder entwarfen weitere Variationen zum Thema. Wie bereits beschrieben, waren Lampenschirme den meisten Teilnehmern zuvor wenig vertraut. Die Arbeit mit Licht und Beleuchtungseffekten stellte für alle ein faszinierendes neues Gebiet dar, welchem sie sich mit Begeisterung und Enthusiasmus widmeten. Die von den Graduierten in der ersten Kurshälfte gemachten Erfahrungen stellten einen Wissensschatz dar, von dem in der Folge die ganze Gruppe profitieren konnte. Auch bezüglich der Kosten war das Festhalten am Thema „Lampshade“ vorteilhaft, da das Budget durch zuvor notwendig gewordene Werkzeug- und Materialkäufe bereits stark angegriffen war. Lediglich ein einziger Graduierter, der von Anfang an am Kurs teilgenommen hatte, wagte sich in der zweiten Kurshälfte an ein neues Themengebiet und entwarf ein leicht zerlegbares kleines Regal, welches aber aufgrund der hohen Materialkosten (verwendbares Abfallholz ist kaum verfügbar) im Kurs nur bis zum Prototyp entwickelt werden konnte. Im Gegensatz zur Arbeit an den Lampenschirmen, welche unter den gegebenen Arbeitsbedingungen relativ problemlos hergestellt werden konnten, stellte sich die Arbeit am genannten Regal als problematisch heraus. Dies lag zum Einen an der schlechten Qualität des Ausgangsmaterials (in den Baumärkten sind durchweg nur mangelhafte, verzogene und schräg zugeschnittene Bretter unterschiedlicher Materialstärken zu bekommen), zum Anderen aber auch an der rudimentären Werkzeugausstattung und dem Improvisationscharakter des Arbeitsumfeldes. Beispielsweise war im ganzen Campus keine gerade, plane Arbeitsfläche zu finden. Nach einigem Experimentieren gelang aber auch in diesem Fall die Herstellung eines zufriedenstellenden Prototypen.

Allgemein lag der Fokus der zweiten Kurshälfte auf der Produktion der gesammelten Ideen und Entwürfe. In weiteren Fahrten zu Schrottplätzen konnte ein Teil des Materialbedarfs gedeckt werden. Nachschub an „sauberen“ Rohmaterialien wie Draht, Blech und Nieten wurde teils durch verbliebene Spendengelder, teils durch einen Zuschuss des College of the Arts sichergestellt. Erstaunlicherweise zeigten sich alle Kursteilnehmer trotz durchlaufenem Kunststudium relativ ungeübt in Werkzeug-

und Maschinenbenutzung und pflegten einen allzu sorglosen Umgang mit Chemikalien (Klebstoff, Verdünner), Elektrizität und Maschinen. Daher spielte auch die Erläuterung der Gefahren im Umgang mit Material und Werkzeug und das Training in sicherem und risikoarmem Arbeiten eine wichtige Rolle. Nachdem zuvor die Grundlagen des Entwerfens und der Gestaltung von Objekten erläutert worden waren, wurden in den folgenden Theoriestunden verstärkt auch politische und ökologische Aspekte des Arbeitsfeldes Produktdesign besprochen. Dazu gehörten das Ansehen und Diskutieren des Kurzfilms „The story of stuff“, in welchem globale Zusammenhänge in Produktion und Warenwirtschaft erläutert werden, und Theorieeinheiten zu den Themen „Economy and production in import-based countries“, „Environmental pollution caused by industry“, und „Our role as product designers“ (chances and responsibilities of a product designer). Daneben wurde noch einmal „The process of designing“ in allen Etappen besprochen und zu einem „Leitfaden“ für die spätere Entwurfsarbeit der teilnehmenden Künstler zusammengefasst.

Bereits von Beginn an stieß der Kurs auf großes Interesse von außen. Da unser Klassen- bzw. Arbeitsraum direkt neben dem Haupteingang gelegen und durch viele Fenster gut einsehbar war, wurden viele Studierende, Lehrende und Besucher auf uns aufmerksam. Die in den Theoriestunden beschriebenen (als Tafelersatz genutzten) großen Plakate und vor allem unsere Modelle und Prototypen, die wir an quer durch den Raum gespannten Schnüren befestigten, zogen viele Interessierte an. Besonders ab der zweiten Hälfte des Kurses hatten wir regelmäßige „Besucher“, vor allem unter den Studierenden, die den Verlauf des Kurses und die Entstehung unserer Entwürfe mitverfolgten. Einige Visual-Arts-Studierende baten ihre Lehrkräfte, andere Kurse verschieben und an „Product Design Basics“ teilnehmen zu dürfen, was aber schon aufgrund ihres Curriculums nicht möglich war. Etwa ab der sechsten Kurswoche begannen wir, auch unsere fertigen Produkte gut sichtbar aufzuhängen und auszustellen. Dadurch stieg das Interesse von außen noch einmal rapide an und wir bekamen sehr viel positives Feedback. Studierende und Lehrkräfte am College betraten unseren Arbeitsraum nun wie ein Geschäft, begutachteten Leuchten und erkundigten sich nach Verfügbarkeit und Preisen. Bis zum Ende des Kurses konnten wir mehrere Bestellungen für sechs verschiedene Modelle unserer Lampenschirme sammeln. Ein derartiger Verkaufserfolg noch während eines laufenden Kurses ist am College höchst ungewöhnlich, vor allem da es sich um einen sehr kleinen Campus im ehemaligen Township handelt.

Aufgrund des positiven Feedbacks und der Menge des Interesses von außen können wir sicher sein, die lokalen Geschmäcker getroffen und marktfähige Produkte entworfen zu haben. Der Erfolg des Kurses zeigt sich auch im Interesse und der Unterstützung durch das Ministry of Education, Sports and Culture-Directorate of Arts und der Windhoek-Show-Society. Da der Kunstmarkt in Namibia recht gesättigt und das Feld „Produktdesign“ weitgehend unbekannt ist, entschieden wir uns in Absprache mit dem College gegen eine Abschlussausstellung in einer Galerie. Stattdessen gelang es uns, einen Verkaufsstand auf der im September stattfindenden großen Handelsmesse „Windhoek Show“ zu organisieren. Die Kursteilnehmer und deren Arbeiten sollen dort einem größeren Publikum vorgestellt werden – und nicht zuletzt auch kommerzielle Erfolge erzielen und dadurch die gesellschaftliche Akzeptanz bezüglich nationaler Produktgestaltung und Entwurfsarbeit positiv beeinflussen. Auch die Windhoek Show Society (die Trägerin und Organisatorin der Windhoek Show) konnten wir mit dem Konzept des Kurses und der Qualität unserer Arbeiten überzeugen. Daher erhielten wir von deren Seite nicht nur die Genehmigung für Ausstellung und Verkauf auf der Messe, sondern werden auch mit vergünstigten Konditionen, Standarchitektur und einer Verkaufsfläche in besonders vorteilhafter Lage unterstützt werden.

Durch den bisherigen Erfolg und das Interesse von außen motiviert arbeiten die teilnehmenden Künstler/innen aktuell über das Kursende hinaus am College of the Arts und produzieren ihre Entwürfe in Serie. Auch nach der Windhoek Show können überzählige Lampenschirme und neue Entwürfe im Otweya-Stall im Namibia Craft Center zum Kauf angeboten werden. (Der Otweya-Stall ist eine Verkaufsfläche des Vereins „Visual Artists of Namibia“ [VA-N]. Mehr als die Hälfte der Kursteilnehmer sind Mitglied bei VA-N). Zusammenfassend kann der Kurs „Product Design Basics“ daher als großer Erfolg bezeichnet werden. Das angestrebte Ziel, das Trainieren lokaler Künstler in eigenständigem Entwurf und Herstellung von hochwertigen Produkten für den nationalen Markt und die Entwicklung ebensolcher Produkte im Kurs, wurde erreicht und das bisherige Interesse an den entstandenen Arbeiten lässt auf gute Verkaufserfolge hoffen. Auch gegenüber offizieller Seite konnte der Nutzen und die Bedeutung einer nationalen Produktdesign-Ausbildung noch einmal verdeutlicht werden. Inwieweit die Saat aus dem mit nur zwölf Wochen doch recht kurzen Kurs aufgehen und Früchte tragen wird, muss sich aber letztendlich in der Zukunft zeigen.

Die Autorin ist ausgebildete Produktdesignerin, hat in Hamburg und Ulaanbaatar / Mongolei studiert und sich bereits während ihres Studiums intensiv mit der fruchtbaren Verbindung der Felder „Produktdesign“ und „Entwicklungszusammenarbeit“ auseinander gesetzt. „Product Design Basics“ ist ihr zweiter Design-Workshop am College of the Arts in Windhoek/Namibia.

11. Herr Horace Burden

(Dirk Rogge)

Auch Krankenstationen und Buschhospitäler bedürfen der Instandhaltung und ständigen Umsorgung. Wir wissen das aus unseren jahrelangen Erfahrungen. Aber wir wissen auch, dass der jeweilige Zustand unterschiedlich ist, wie stichprobenartige Besuche zeigen. Es gilt, die Gründe dafür festzustellen, um dann eine Verbesserung einzuleiten. Ich bin daher froh darüber, dass Horace Burden, den ich auf unserem Firmenstand der OWA traf, bereit ist, die Besuche systematisch, ähnlich wie bei Finko früher, wieder aufzunehmen. Ich werde ihn mit Finko zusammenbringen, um dessen Know-how zu nutzen. Wir hoffen, mit dieser Initiative über allmählich steigende Eigenbeiträge der Nutznießer eine Verbesserung des derzeit unbefriedigenden Zustands zu erreichen. Im Januar 2012 bin ich in Namibia.

Dann kann es losgehen!

12. DNEG und GNDS haben zwei starke Frauen verloren!

Am 23. Juli 2011 verstarb Christiane Stoltz, die Frau unseres Gründungsvorsitzenden Dr. Volker Stoltz nach schwerer, tapfer ertragener Krankheit im Kreise ihrer Familie in Rottach-Egern. Sie begleitete die vielseitige internationale Tätigkeit ihres Mannes mit großem Verständnis und war ihm stets eine verlässliche Stütze. Dass Kinder, Schwiegertöchter und Enkel dabei nicht zu kurz kamen, bezeugte eine beindruckende, gemeinsam mit dem Pfarrer gestaltete Trauerzeremonie. Wir verdanken Christiane Stoltz eine selbstverständliche, zu jederzeit spürbare Fürsorge. Unsere Gedanken und guten Wünsche begleiten sie in die ewige Ruhe.

Am 2. August 2011 verstarb Frau Margarete Sartorius, langjähriges Mitglied und Ehrenmitglied der DNEG und auch stete Ansprechpartnerin der GNDS in ihrer Eigenschaft als DNEG-Geschäftsführerin und "Guter Geist" in Amorbach. Am 07.07.1924 in Amorbach geboren war sie tief vor Ort verwurzelt und über viele Jahre dem Präsidenten und Ehrenpräsidenten der DNEG, Herrn Dr. Hubertus Hausburg, eine vielseitige, verlässliche Stütze. Neben Zuverlässigkeit und Einsatzbereitschaft zu jeder Zeit lebte Frau Sartorius persönliche Anteilnahme und Hilfsbereitschaft vor. Sie war eine prägende Repräsentantin unserer vielseitigen Interessen, wofür sie auch mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde. Alle unsere Mitglieder und Freunde begleiten Frau Margarete Sartorius mit dankbaren guten Wünschen zur ewigen Ruhe.

13. Ausblick

Das nebenstehende Foto zeigt den Rohbau der letzten Stufe der Zementfabrik in Otavi. Sie ist bereits in Betrieb. Diese Großinvestition steht repräsentativ für die Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung des südlichen Afrika. Auch dort ist ein Wirtschaftswunder im Entstehen. Die Flankierung durch soziale Marktwirtschaft bedarf aber noch des sorgsamen Aufbaues. Dieser schließt ein, dass besser als je zuvor ausgebildete Jugendliche auch einen Arbeitsplatz finden müssen.

Die Entbuschung und Verwertung des nachwachsenden Energieträgers „Busch“ bei der Wärmewirtschaft des Zementwerkes kann zu einer nachhaltig höheren Beschäftigung im Umkreis des Zementwerkes beitragen und gleichzeitig zu einer Umweltverbesserung. Da dann auch höhere Einkommen entstehen, wird es höhere Nachfrage nach Gebrauchsgütern aller Art geben bis hin zu Musikinstrumenten, wie sie in dieser Kurierausgabe zu sehen sind.

Unsere Arbeit als private, Nicht-Regierungsorganisation (NGO = Non Governmental Organisation) muss aus unserer eigenen Lebenserfahrung heraus die gesellschaftliche „Abfederung“ solcher Entwicklungen unterstützen. Dazu gehört nicht nur, dass jeder seine Chance haben muss, sondern auch die gezielte Entwicklung natürlicher Begabungen der Menschen. Das Buch von Reinhard Friederich über die Etosha und ihre Menschen gibt dazu eine Vielzahl von Anregungen. Es ist unsere Aufgabe, daraus praktische Umsetzungsvorschläge zu definieren und zur Diskussion zu bringen. So könnte doch das feine Gehör der Hai//om vielleicht hilfreich beim Bau von Musikinstrumenten sein?

14. In eigener Sache

Liebe Freunde und liebe Mitglieder der DNEG,

mit der Ausgabe des Jahreskuriers 2011 verabschiede ich mich als langjähriger Präsident von Ihnen.

Es ist an der Zeit, die Aufgaben in jüngere Hände zu übergeben. Projekte dürfen nicht durch eventuellen Ausfall des Präsidenten bei der Verwirklichung gefährdet werden. Mit fortschreitendem Alter ist das aber immer weniger auszuschließen. Aus der Mitte der Jahresversammlung 2011 am 12. November in Metzingen werden wir daher den nächsten Präsidenten der DNEG wählen. Ihm gilt schon jetzt mein Wunsch auf eine allzeit glückliche Hand!

Es freut mich ganz besonders, dass mit dem Übergang zu einem neuen Präsidenten die erste Projektstudie für die Einführung von Solarenergie als Einkommensquelle für die Erhaltung unserer Investitionen verbunden ist. Die systematische Instandhaltung soll auf Dauer Teil unserer Projekte sein!

Der GNDS-Vorstand mit Präsident v. Hase, Ehrenpräsident v. Prittwitz, Frau Erika Stier, Frau Sonja Pack, Niko Brückner und Geschäftsführer K. v. Klitzing hat es sich zum Ziel gesetzt, den überwiegenden Teil der erzielten Kosteneinsparung durch Solarenergie für Nachhaltigkeit durch vorbeugende Instandhaltung einzusetzen.

Dabei ist ganz bestimmt noch mancher neue Weg bis zur Erreichung des Zieles zu gehen. Auch brauchen wir besonders die Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und die Professionalität seiner Mitarbeiter. Damit allen Beteiligten daran auf dem langen Weg zum Ziel nicht zur Unzeit die Kraft ausgeht, ist es gelungen, etwas Wegzehrung anzusammeln, die eine „Erste Hilfe“ sein soll, wenn es einmal nicht weitergeht. Meine Geburtstagsgratulanten haben dafür € 3000.- zur Verfügung gestellt.

Mein Dank gilt diesen Spendern, die mich über viele Jahre hinweg immer wieder auf neuen Wegen irgendwie begleitet haben. Meine Frau und ich denken dabei an unseren Landsmann, den Dichter Ludwig Uhland. Er rief einmal der Demokratie-Bewegung zu: „Fahret fort im guten Geiste“. Dasselbe wünschen wir allen, die sich dem Fortschritt Namibias verschrieben haben und uns halfen.

In Dankbarkeit,
Ihre Lore und S. K. Grammel

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung in der Vergangenheit und Ihr Vertrauen!

DEUTSCH-NAMIBISCHE ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT E. V.

**»Hoffnung ist eine Art Glück,
vielleicht das größte Glück, das diese Welt bereit hat.«**

(Samuel Johnson)

Bankverbindung DNEG e. V. Deutschland

Sparkasse Amorbach
BLZ 796 500 00, Konto-Nr.: 620 311 050

Volksbank Weinheim
BLZ 670 9223 00, Konto-Nr.: 55 40 500

Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft e. V.
Postfach 11 07 · D-63916 Amorbach
info@dneg.de · www.dneg.de